Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 172. Freitag, den 27. Juli. **1877.**

Berthold. Sonnen-Aufg. 4 U. 10 M. Unterg. 8 U 2 M. – Mond-Aufg. 8. U. 55 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

27. Juli.

1667. * Johann Bernouilli, bekannter Mathematiker und Physiker, zu Basel, † 1. Januar 1748 als Professor in Basel.

1794. (9. Thermidor.) Robespierre wird verhaftet.

1808. Die Domänenbauern in Ost- und Westpreussen erhalten ihre Höfe als freies Eigenthum.

1834. Eröffnung der Universität Kiew (Wladimir-Universität).

1859. Napoleon III. löst die Observations-Armee in Nancy auf.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatze.

H. Die tonangebenden Zeitungsstrategen haben uns diesmal gründlich angeführt. Sie stellten der russischen Heeresleitung ein nahezu ungünstiges Prognosticon, konnten uns die Schwierigkeiten, welche die Donauüberschreitung biete, nicht grell genug schildern. Und nun gar erst die Ueberschreitung des Balkangebirges mit seinen schwer passirbaren und leicht zu vertheidigenden Straßen. Und das Festungswerk Rustschul-Silistria-Varna-Schumla! Es sei eine harte Nuß, welche die Russen zu knacken haben würden, ein langer, langer, schwieriger Feldzug stehe ihnen bevor. So sagten alle unsere Militärschriftsteller, Admiral Hobart Pascha, General Klapka, und auch dem großen Feldherrn Moltke wurde ein solches Urtheil in den Mund gelegt. Schreiber dieser Zeilen ließ sich jedoch, in altgewohnter Weise, keinen Augenblick abhalten, sich sein eigenes Urtheil über die in Rede stehenden Fragen zu bilden und sagte mit derselben Bestimmtheit, daß weder die Donau, noch die Festungen, noch der Balkan die baldige Ankunft der Russen am Bosporus verhindern können würden, mit welcher er vor 2 Jahren, bei Beginn des herzegowinischen Aufstandes behauptet hatte, daß dieser mit der Zerstörung des Türkenreiches enden werde. Er kalkulirte dabei in folgender Weise: Rußland hatte sich seit 20 Jahren in jeder Beziehung auf diesen Krieg vorbereitet, die Türkei nicht, Rußland hatte namentlich seine Armee in Bezug auf Zusammensetzung, Organisation, militärische Ausbildung, Bewaffnung, insbesondere Schulung der Generale und Offiziere auf die höchste Stufe gebracht. Die Türkei dagegen hatte außer der Einführung einer neuen Bewaffnung nichts gethan. Den Türken taktisch und strategisch überlegen, besitzt die russische Südarmee nahezu die doppelte Stärke der türkischen, die überdies zum guten Theile aus gänzlich ungeübten Milizen besteht. Angesichts solcher Ueberlegenheit ist es nun aber gar keine Kunst, die Ueberschreitung eines Stromes zu bewerkstelligen, der sich von der Front der Armee in einer Länge von ca. 80 Meilen ausdehnt.

Der Vertheidiger ist zu schwach um alle Uebergangsgangspunkte genügend besetzt zu halten, und der Angreifer hat es in der Hand durch scheinbare Uebergangsversuche Ersteren von den in's Auge gefaßten Punkten hinwegzulenken. Die Türken machten übrigens gar keinen wirklichen Versuch, den Russen die Donauüberschreitung streitig zu machen. Das Festungsviereck konnte auch keinen Grund abgeben den weiteren Vormarsch der Russen aufzuhalten denn Letztere sind stark genug, um die 4 Festungen einzuschließen und die in demselben befindlichen türk. Feldarmee von 80,000 Mann festzuhalten und mit dem übrigen Theile ihrer Streitkräfte über den Balkan südwärts vorzugehen. Rustschuk wird bereits belagert, die in die Dobrudscha eingedrungene und dieses Gebiet bereits occoupirt habende russ. Armee von 50 und 6000 Mann hat auch bereits die Corps zur Belagerung von Silistria und Varna abgesandt. Die bei Nicopolis über die Donau gegangene russ. Armee mit den Rumäniern geht zum Theil daran Widdin zu belagern, zum Theil die Truppen Osman Paschas aufzuhalten, die von genannter Festung über Sofia marschiren, um die türk. Balkanarmee zu verstärken. Die im Festungsviereck, bei Schumla, stehende türkische Hauptarmee könnte nun wohl den von der Dobrudscha anrückenden Russen ein gefährlicher Gegner werden, wenn die Thatsache nicht wäre, daß das russ. Gros, welches bei Sistowa über die Donau ging, über Tirnowa nach dem Balkan hin in raschester Bewegung wäre. Die türkische Hauptmacht hat zur Linken und zur Rechten einen Gegner und kann sich weder gegen den einen noch gegen den andern wenden, ohne von dem unbelästigten in den Rücken gefaßt zu werden. Ueberdies würde, wenn die Türken nach der Dobrudscha hin operirten, den Russen die Forcirung des wichtigen Balkanpasses des „eisernen Thores" erleichtert werden. In Folge dessen begnügt sich der osmanische Generalissimus damit die linke Flanke des russ. Gros durch zahlreiche Angriffe an der Jantra zu beunruhigen, die jedoch nicht gefährlich werden können.

Da die Uebermacht der Russen eine so große ist, daß sie den größten Theil der türk. Streitkräfte festhalten und mit dem Rest ihrer Streitkräfte frei operiren können, ohne einen zahlreichen Feind gegen sich zu haben, so war der Schreiber dieser Zeilen von Haus aus sicher, daß auch die Balkanüberschreitung nicht so überaus schwierig sein werde.

Die Türken haben die Balkanpässe sehr wohl besetzt und in Vertheidigungszustand gebracht, allein die Vertheidigungstruppen sind numerisch zu schwach, als daß sie alle Wege auch die zahlreichen kleinen Uebergangspfade hätten besetzen können. Die Russen aber waren klug genug, den Stier nicht bei den Hörnern zu packen, sondern die kleinen, unbeachteten und verachteten Stege mit Kühnheit und Geschicklichkeit zu benutzen, um eiligst so viel als möglich Truppen nach dem Süden des Balkans zu schaffen. Diese faßten die Paß-Vertheidigungstruppen in den Rücken, während die Russen von Norden her den Schipka-Paß zu forciren suchten. In Folge des Doppelangriffs mußte der Schipka-Paß bald in russische Hände kommen, und der Strom der russ. Hauptarmee wird sich nun bald durch denselben nach Rumelien bis nach Constantinopel ergießen, auf welchem Wege kein nennenswerther Widerstand zu finden ist. Dabei werden im Norden des Balkan noch Russen genug verbleiben, um die von den Türken etwa geplante Abschneidung der russ. Rückzugslinie zu verhindern. Wie nun aber, wenn die ganze türkische Armee die Vertheidigung der Balkanpässe in die Hand genommen hätte? Alsdann wäre der russische Vormarsch nur vereinfacht worden. Die eine Hälfte der russischen Armee hätte vom Norden aus die Balkanpässe attaquirt, während die andere, den Türken allein schon überlegene Hälfte den Balkan im Westen umgangen und der gesammten türkischen Armee wenn sie nicht zeitig nach Südosten ausgerissen wäre, ein Sedan oder ein Metz bereitet hätte. Mit großer Uebermacht an Zahl und Leistungsfähigkeit läßt sich eben Großes ausführen.

Deutschland.

Berlin, den 25. Juli. Die „Prov.-Korr." knüpft eine Polemik an, in welche die Germania gegenüber der Unterredung des Fürsten Bismarck mit würtembergischen Pastoren getreten ist. Das halbamtliche Organ läßt die thatsächlich richtige und genaue Wiedergabe der dem Reichskanzler zugeschriebenen Worte, „nun so weit zu sein, daß die Regierung ganz die Defensive einhalten und in größter Ruhe den Ausgang abwarten könne" dahin gestellt. Diese Aeußerung aber, welche die „Germania" unbegreiflich finde, sei schon wiederholt von dem Reichskanzler geschehen.

— Am Montag Mittag von 2 bis 4 Uhr hat der erste größere Empfang beim neu ernannten türkischen Botschafter, Saadullah Bey, stattgefunden. Da die Aussage ausschließlich an das diplomatische Korps ergangen, so waren beim Empfange auch nur die Chefs der Missionen, soweit sie nicht beurlaubt sind, bz. deren Stellvertreter anwesend. Der Botschafter, ein Mann von 35 Jahren, sprach fließend französisch und bewegte sich hierbei zum ersten Male in europäischer Gesellschaft, da er bis jetzt Konstantinopel, bez. die Türkei noch nie verlassen hatte.

— Der Protest der Studirenden der Berliner „Friedrich-Wilhelms-Universität", in welchem dieselben sich gegen das Verfahren eines Bruchtheils der Studentschaft, welches in der am Donnerstag den 12. Juli, im Saale des Handwerkervereins abgehaltenen Versammlung seinen entschiedensten Ausdruck gefunden hat, verwahren und nicht nur gegen das Ansinnen einer Verbrüderung zwischen Studentenschaft und Sozialdemokratie, sowie gegen die Entstellung u. Verunglimpfung des Wesens der gesammten deutschen

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Er selbst hatte sich geweigert, nach dem ersten flüchtigen Besuch, den er in den Zimmern seiner Frau gemacht hatte, als der erste Schrekenslärm entstanden war, dasselbe weiter zu betreten Er hatte seine Rolle wirklich vortreflich gespielt. — Die Aufregung, in der er sich befand, wurde für Schmerz hingenommen; aber die Dienerschaft konnte sich an dem Anblick der todten Herrin nicht satt sehen und das Zimmer wurde erst leer, als gegen Abend die Leute von der Leichenbestattung mit einer großen Kiste, in welche ein kostbar verzierter Sarg lag, kamen."

Es war um diese Zeit bereits ganz dunkel und sie nahmen die Sargkiste wider mit; der Sarg jedoch blieb wie angeordnet, vollständig verschlossen zurück. Niemand war im Zimmer, während sie ihre schauerliche Arbeit verrichteten ausgenommen, eine alte Frau die Doctor Bleckton geschickt hatte, um die Leiche anzukleiden, und Mr. Brown, der die Leichenträger bis vor das Haus begleitete.

Lord Nortonshall war für Niemandeu zu sehen; er schloß sich in seinem Zimmer ein und gab den gemessenen Befehl, daß sich Niemand in seine Nähe wagen solle, anßer Brown, der ihm von Zeit zu Zeit Erfrischungen brachte. Er trat einen Augenblick vor die Thür, als er sah, welche Last sie auf ihren Schultern hatten, fuhr er erbleichend zurück und schloß die Thür hinter sich.

Die Männer schienen sehr schwer an der Kiste zu tragen und als sie auf die Straßr kamen, mußte Brown ihnen helfen, sie in den Wagen zn schieben, den sie zu diesem Zweck mitgebracht haben.

„Sie wissen, was Sie zu thun haben?" flüsterte er, als Alles in Ordnung war.

„Ja, ja — es ist Alles gut," antwortete einer dei Männer ebenso leise, uud mit einem warnenden Blicke kehrte Brown in's Haus zurück.

Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, schauten sich die beiden Männer erleichtert aufathmend an, und der Kutscher stieg auf den Bock, ergriff die Zügel und fuhren davon.

„Gott sei Dank, daß wir glücklich draußen sind!" rief er aus, sich an seinen Gefährten wendend.

„Ja — eine sonderbare Fahrt, nicht wahr?"

„Gewiß! Die sonderbarste Fahrt, die ich je gemacht habe; aber wenn man gut bezahlt wird, fragt man nicht viel. Was nun?"

„Fahren Sie, so schnell Sie können," war die Antwort.

Und sie fuhren rasch dadon; aber nicht nach dem Hause des Leichenbestatters, sondern sie schlugen durch eine Seitenstraße einen andern Weg ein. —

— — — — — — — — — — — — —

Claudia fuhr an diesem Morgen nicht direkt nach Hause, nachdem sie den Doctor verlassen hatte. Sie hatte noch einen wichtigen Weg zu thun, und befahl dem Kutscher, zu dem Leichenbestatter Mr. Wishaw zu fahren, wo sie mit dem Chef des Geschäfts eine lange geheime Unterredung hatte und eine kürzere mit zwei von seinen Leuten, die er in's Sprechzimmer rufen ließ. Anfänglich schienen sie nicht sehr geneigt, sich ihren Wünschen zu fügen, dann aber besiegte ein Häuflein Banknoten ihren Widerwillen; und Claudia verließ den Leichenbestatter vollends erschöpft, aber befriedigt in dem Bewußtsein, daß sie Alles gethan hatte um die Pläne des Lords zu durchkreuzen.

Dorothy stieß einen Entsetzensschrei aus, als sie ihrer jungen Herrin aus dem Wagen half; und sie beschwor sie, sich sofort zu Bett zu begeben; aber Claudia wollte nichts davon hören. Sie sagte, sie habe noch etwas Wichtiges zu thun.

Aber die überreizte Natur hielt nicht länger Stand, und kaum war Claudia in ihrem Zimmer angelangt, als sie ohnmächtig zusammensank. Dorothy benutzte diese Gelegenheit, um ihre junge Herrin zu entkleiden, und als sie sie wieder zur Besinnung brachte, fand sich Claudia im Bett.

„Soll ich nach dem Arzt schicken?" fragte die geängstigte Dorothy.

„Nein, nein, noch nicht; er kommt ohnedies morgen früh. Ich brauche jetzt nur Ruhe. Du kannst alles Nöthige für mich thun."

„So gut, wie Sie selbst." antwortete die alte Frau mit bedeutsamem Blicke.

Sie wußte sehr wohl, was Claudia gethan hatte und was noch zu thun übrig war, und das arme Mädchen, in dieser Richtung befriedigt, lag in völligster Erschöpfung da.

Die Thatsache, daß Claudia gefährlich krank sei, ließ sich nun nicht länger verbergen, und ihre Dienerin wachte in tiefster Bestürzung bei ihr, fest entschlossen, sie um keinen Preis aus dem tiefen Schlaf zu wecken, in den sie versunken war.

Es war ungefähr um elf Uhr an jenem Abend, und Claudia schlief noch immer, als die treue Dorothy einen Wagen vor dem Hinterthore des Hauses halten hörte und behutsam die Treppe hinabging.

Eine andere Dienerin hatte inzwischen schon geöffnet und stand vor der Thür, mit einem Manne redend. Die Nacht war sehr finster, u. sie konnte nicht sehen, wer draußen war, sagte aber dem Manne auf seine Frage, daß er ihre Herrin nicht sehen könne.

„Aber sie erwartet mich," sagte er.

„Sie liegt krank im Bett, und ich darf sie nicht stören."

Der Mann trat zu seinem Kamraden hinaus, um sich zu berathen, was zu thun sei.

Bevor sie jeeoch uoch etwas beschließen konnten, erschien Dorothy, die sie mit einigen geflüsterten Worten vollständig überzeugte, daß sie ihren Weisungen gehorchen konnten, und gleich darauf trugen die beiden Männer mit großer Schwierigkeit einen dunklen Gegenstand in den Thorweg.

Das Mädchen fuhr entsetzt zurückt.

„Mein Gott, was ist das?" rief sie laut aus.

„Still!" befahl Dorothy, und führte die Männer in ein Seitenzimmer, in welchem ein helles Feuer brannte.

52. Kapitel.

An dem Tage, welcher den in unseren beiden letzten Kapiteln erzählten Ereignissen folgte, saß Francis Vavasour in seinem Zimmer unverwandt in ein Morgenblatt starrend. Wie lange er schon so dasaß, seit er die Stelle gelesen hatte, die mit solch' niederschmetternder Gewalt auf ihn gewirkt hatte, wußte er nicht; denn alles Gefühl, alles Bewußtsein für äußere Eindrücke schien ihn verlassen zu haben.

Kalt und förmlich, wie alle derartigen Ankündigungen es sind, stand in den Spalten der „Times" die Anzeige, deren wenige Worte sich wie glühende Kohlen, seinem Gehirne eingeprägt hatten:

„Am 4. dieses Monats ist plötzlich an einem Herzleiden,

Alma Lady Nortonshall,

im Alter von 22 Jahren gestorben."

Hochschulen, sondern auch und ganz besonders gegen die auf die Lehrer an der Berliner Universität gehäuften Schmähungen und Verdächtigungen protestiren, ist von 1083 Studenten der hiesigen Universität unterzeichnet worden.

(N. Ztg.)

— Gutem Vernehmen nach steht die Wiederbesetzung der Stelle eines Unterstaatssekretär im Staatsministerium nahe bevor und wird als der auserseheneTräger jener Würde der Geh. Ober-Regierungsrath Homeyer, Direktor im Handelsministerium genannt.

— Bei der deutschen Marine wird gegenwärtig wie die Post berichtet eine Umformung der Seeartillerie vorgenommen, welch wesentlich auf die Zusammensetzung derselben einwirken dürfte. Die Seeartillerieabtheilung bestand bisher aus drei Kompagnien. Diese sollen nun aufgelöst und an ihrer Stelle vier Matrosen-Artillerie-Kompagnien gebildet werden, von denen je zwei in Friedrichtsort und Wilhelmshaven stationirt werden sollen. Eine Vermehrung der Mannschaften der Seeartillerie soll hierdurch nicht herbeigeführt, sondern nur die Absicht erreicht werden, eine Vermehrung der für maritime Zwecke auszubildenden Leute ohne Neubelastung des Etats u. im Rahmen des Flottengründungsplanes herbeizuführen und außerdem eine Spezialwaffe, die Torpedo-Abtheilung, durch volle Ausnutzung der überhaupt zur lokalen Vertheidigung bestimmten Seeartillerie zu ersparen.

München, 24. Juli. Heute früh fand in der Mitte der Stadt (Sendlinger Straße) abermals ein Hauseinsturz statt; nach den vorläufigen Ermittelungen sind 4 Personen todt, 6 mehr oder weniger beschädigt.

Dresden, 24. Juli. Gestern Abend 8 Uhr ist in einem Steinbruche zwischen Rathen und Wehlen eine große unterhöhlte Felswand in die Elbe gestürzt und die Schifffahrt dort gänzlich unterbrochen worden.

Aus dem Kreise Alzey, 22. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Main-Zeitg.", daß die evangelische Kirchengemeindevertretung zu Esselborn, Pfarrei Kettenheim, die Genehmigung des für die nächsten Jahre aufgestellten kirchlichen Voranschlages kürzlich verweigert hat, weil das Oberkonsistorium zu Darmstadt auf die Eingabe der Gemeinde vom Januar d. J. für Verstärkung des Laienelements in den Synoden u. s. w. nicht geantwortet habe. Unter den gegebenen Umständen verdient ein so entschiedenes Vorgehen einer kirchlichen Gemeinde-Vertretung volle Beachtung. Man vernimmt, daß andere Gemeinden dem Esselborner Beispiele folgen wollen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 24. Juli. Der Kaiser hatte dem Kronprinzen Rudolf das Großkreuz des Stehan-Ordens verliehen und mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 24. die Auflösung des bisherigen und die Aktivirung des neuen Hofstaates des Kronprinzen Rudolf angeordnet. Der Erzieher des Kronprinzen, Feldmarschmall-Lieutenant v. Latour, ist mittelst eines huldvollen kaiserlichen Handschreibens auf seine eigene Bitte in den Ruhestand versetzt u. ihm das Großkreuz des Leopolds-Ordens verliehen worden. Graf Bombelles ist unter Verleihung der Würde eines Geheimen Rathes zum Oberhofmeister, Major Bakakovich und Ritter Eschenbacher sind zu Flügeladjutanten des Kronprinzen ernannt worden.

Frankreich. Paris, 22. Juli. Allen offiziösen Ableugnungen zum Trotze scheinen doch die Gerüchte von der Demission des Herzogs v. Decazes nicht so ganz unbegründet gewesen zu sein. Die ebenso orientirte wie indiskrete „Corr. de la presse conservatrice," welcher der „Buffetismus" als der Inbegriff halber Maßregel gilt, ist gewohnt den Herzog von Decazes als das räudige Lamm im Kabinet vom 16. Mai anzusehen, und über die Beziehungen dieses Ministers mit rücksichtsloser Offenheit zu sprechen. Heute finden wir in der genannten Korrespondenz, dem Organe der Herren Rouher, Jules Richard etc. folgende Zeilen: „Der Herzog von Decazes ist nach Paris zurückgekehrt; er ist entschlossen, seinen Posten, dem er in Folge des Ministerraths vom 7. Juli entsagt hatte, wieder einzunehmen Er hatte gewünscht, daß die Wahlen spätestens auf den 2. September festgesetzt würden und seine Stimme war nicht gehört worden. Was ist der Grund dieses Grolls des Ministers gegen seine Kollegen und den Marschall? Warum entfernte sich der Minister von Paris, um in Salins zu promeniren, gerade in dem Augenblick, wo die wichtigsten Depeschen von London, Wien und Konstantinopel vorlagen, wo verschiedene europäische Staatskanzleien sich der äußersten Thätigkeit befleißigten." Das Blatt spielt dann auf die langen Ausflüge des Herzogs in die Umgebungen von Salins an, namentlich nach der Richtung von Polignac (dem Kanton, wo Jules Grévy, der Präsident der aufgelösten Deputirtenkammer wohnt). Man hat offenbar den Herzog v. Decazes im Verdacht, daß er mit den Republikanern gegen das Kabinet vom 16. Mai konspirire und besitzt doch nicht den Muth, ihn aus dem Kabinet zu entfernen, weil man die Garantien kennt, die sich mit der Person des Herzogs verknüpfen.

Italien. Rom, 22. Juli. Das permanente Panzergeschwader ist auf telegraphischen Befehl des Marineministeriums aus den Gewässern von Ancona nach dem Meerbusen v. Tarent abgefahren. Da die Schiffe früherer Bestimmung zufolge sich nach Venedig begeben sollten, wird diese plötzliche Annäherung an den Kriegsschauplatz verschiedentlich kommentirt. Wie der „Corriere delle Marche d'Ancona" sich ausdrückt, werden in dortigen Militärkreisen Verfügungen getroffen werden, „welche große Ungewißheit über die bevorstehende Lage der Dinge verbreiten.". Im Kriegsministerium prüft man den Plan zur Befestigung Rom's, der von der General-Landesvertheidigungskommission entworfen worden ist. Man soll beschlossen haben, etwas für die Ausführung desselben zu thun, nämlich die Mauern der Stadt auszubessern nnd eine Festung auf dem Monte Mario zu bauen. Andere Arbeiten sollen ausgeführt werden, je nachdem sie sich als nothwendig herausstellen. — Die Florentiner „Nazione" hat sich von hier Folgendes berichten lassen. Da der Papst die amerikanische Kirche denen der meistbegünstigten Staaten gleichstellen möchte, so will er sie unmittelbar unter die Obhut des heiligen Stuhles bringen, statt sie wie bisher durch den Präfekten der Propoganda regieren zu lassen. Der Kardinal-Staatssekretär beschäftigt sich eifrig mit der Ausführung dieses Planes und man verspricht sich davon im Fall des Gelingens die wichtigsten Folgen: Ernennung von apostolischen Nuntien für die Vereinigten Staaten, Abschluß von Konkordaten u. s. w. Die „Corresp. Stefani" kann dagegen an guter Quelle erwidern: Dieser Plan ist schon über ein Jahr alt und vom Kardinal-Erzbischof von Newyork ausgedacht, aber wegen der Schwierigkeit seiner Ausführung vom heiligen Stuhl aufgegeben worden, weil die Vereinigte Staatenregierung sich nie dazu verstehen würde dem h. Stuhle gegenüber Verbindlichkeiten einzugehen, während sie jetzt ganz frei und ungebunden dasteht. Aus diesem Grunde ist bis jetzt nichts in dieser Angelegenheit geschehen, und wird wahrscheinlich auch nichts geschehen.

Rußland. Der Petersburger Correspondent der „Nat. Ztg." schreibt von St. Petersburg unterm 19. Juli. „Seit dem Augenblicke, in welchem die russische Kriegführung auf der Balkanhalbinsel einen ernsteren Charakter angenommen hat, ist in einem Theile der ausländischen Presse das sichtliche Bestreben zu konstatiren gewesen, einen Keil in die guten Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich einzutreiben und die Aussichten auf eine Lokalisirung des aus humanitären Gründen unternommenen Krieges zu trüben und zu schwächen. Sonderbarer Weise wurde von den enchatirten Gegnern der russisch-österreichischen Entente auch diesmal wie im Vorjahre das enfant terrible „Serbien" gewählt, um als Hebel zur Verwirklichung der destruktiven, gegen dieses freundschaftliche Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich und die Vereinbarungen beider Staaten sich kehrenden Tendenzen verwendet zu werden.

Mit dem Ausspruche eines unserer bedeutenderen Diplomaten: „Serbien ist keine politische, sondern eine Journalistenfrage," mit demselben sind die Kombinationen und Expektorationen über serbische Konventionen, Kooperationen, Okkupationen und wie sonst die in den letzten Wochen in rascher Reihenfolge aufgetauchten Schlagworte gelautet haben mögen, in treffendster Weise auf ihre richtige Bedeutung zurückgeführt worden. Serbien bildete nicht das Objekt diplomatischer Noten, sondern journalistischer Leitartikel und je heißer Organe der österreichisch-ungarischen deutschen Presse ihr „Nie pozwalam" Rußland zurufen, desto mehr erhitzen sich unsere einheimischen Chauvinisten — und dies gerade aus Opposition gegen das ausländische Veto — für die Idee, Serbien in den Bereich der Thätigkeit der russischen Kriegsoperationen hineingezogen zu sehen. Serbien ist aber Vasall des Sultans und Rußland sieht sich deshalb andererseits nicht für berechtigt an, energische Maßnahmen gegen eine Regierung auszuspielen, mit deren Lehnsherrn es sich im Kriege befindet. Deshalb ist es leicht erklärlich, daß nach der seinerzeitigen Begrüßung des Kaisers Alexander durch den Fürsten Milan und nach den in Plojesti Serbien ertheilten Rathschlägen jeglicher Meinungsaustausch zwischen dem hiesigen Kabinet und der serbischen Regierung bezüglich der weiteren Haltung der letzteren gänzlich aufgehört hat. Das russische Kabinet hat Serbien nur Rathschläge ertheilen können und dessen Sache ist es, dieselben zu befolgen. Es ist Serbien deutlich erklärt worden, daß für eventuelle waghalsige Schritte ihm allein die volle Verantwortung zufällt und daß Rußland nicht im mindesten gewillt und gesonnen ist, seine freundnachbarlichen Beziehungen zu Oesterreich Serbiens wegen alteriren zu lassen. Was nun auch die ausländische Presse schreiben und die russische erwidern mag, und welches gegenseitige Säbelgerassell auch neuerdings erhoben werden dürfte, so steht die unantastbare Thatsache fest, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich Ungarn trotz allen von welcher Seite nur auch kommenden Verdächtigungen und Ausstreuungen die besten sind und bleiben werden, und eben dieser Charakter des gegenseitigen Verhältnisses es gestatten wird, daß die Früchte eines für humanitäre Zwecke unternommenen wirklichen Kulturkampfes nicht verloren gehen sollen.

Balkan-Halbinsel. Konstantinopel, 24. Juli. (W. T. B.) Mehemed Ali Pascha meldet, daß am Sonnabend bei Yaila zwischen Schumla und Osmanbazar ein Gefecht stattgefunden hat. Die Russen in Stärke von vier Bataillonen und einem Kavalleregiment seien zurückgeschlagen. Ebenso sollen die russischen Truppen bei Rastiskiöi zurückgewiesen worden sein.

— Nachrichten aus Philippopel bestätigen, daß nicht nur der Schipkapaß, sondern auch die Debouchéen der Balkanübergänge sich im Besitze der russischen Truppen befinden. 2000 verwundete Türken sind in Philippopel eingetroffen.

— Moukhtar Pascha berichtet dem Kriegsminister telegraphisch, daß der Feind bei seinem Rückzuge aus den Bezirken Churakal und Zaruchal alle Wohnungen, Felder und Anpflanzungen zerstört und die Bevölkerung aller Subsistenzmittel beraubt hat. Die russischen Truppen führten die Frau und die Kinder des Kaimakan von Churukal, Jussuff By als Gefangene nach Alexandropol, dorthin wurde auch sein Bruder Mehemed Bey, dessen Kinder und die Frauen des Hauses des Kaimakans von Zaruchal gebracht. Die Gefangenen erlitten eine schmähliche Behandlung. Sie wurden nach Tiflis weiterbefördert.

Cettinje 23. Juli. Nachdem am 22. d. Mts. die Erstürmung der Stadt und Festung Niksik beherrschenden Höhen von Töbesch glücklich gelungen, ist am 23. ein 2. Fort Rubovaty bei Niksik von unseren Truppen gonommen.

Bukarest, 25. Juli. Das ganze rechte Donauufer in der Ausdehnung von Nikopolis bis Rahowa ist von den rumänischen Truppen besetzt, welche in einer Stärke von 10,000 Mann die Donau überschritten haben. — Die Russen operiren jenseits des Balkan's in zwei getrennten Korps. — Das Bombardement von Rustschuk wird von Slobosia aus fortgesetzt. Die Türken schonen ihre Munition und beantworten das Feuern nicht.

Nordamerika. Newyork, 24. Juli. Der Strike der Eisenbahnbeamten gewinnt noch immer an Ausdehnung; in San Francisko und an anderen Orten herrscht große Besorgniß. Washington, Philadelphia und Baltimore werden durch Bundestruppen geschützt. Die niederen Volksschichten sympathisiren mit den Strikenden. Man fürchtet, daß die Ruhestörungen eine ernste Gestalt annehmen werden. Hier, in Newyork, bewacht die Miliz das Arsenal; die Bevölkerung insultirt die Soldaten. In einer gestern hier abgehaltenen Volksversammlung wurden sehr erregte Reden gehalten; es wurde beschlossen, am Mittwoch ein Monstre-Meeting abzuhalten, um den Sympathieen der Bevölkerung für die Strikenden Ausdruck zu geben. — In Reading (Pensylvanien) griff die Menge die Miliztruppen an, welche Feuer gaben und 7 der Aufrührerischen tödteten und 25 verwundeten. Die Menge bemächtigte sich des Zeughauses. Auch in Harrisburg sind Ruhestörungen vorgekommen. Die Regierung hat deshalb befohlen, Panzerschiffe zu armiren. Die Truppenkonzentration dauert noch fort. Die Gouverneure der Oststaaten haben ihre Unterstützung angeboten.

Provinzielles.

Graudenz 25. Juli. Das diesjährige Königschießen unserer Schützengilde, das gestern Abend beendet wurde, nahm von herrlichem Wetter begünstigt, einen herrlichen Verlauf. Die Königswürde errag mit dembesten Schusse Hr. Ed. Goldbach, die erste Ritterwürde der Bauunternehmer Hr. Schneider, die zweite Hr. Eugen Flindt. Gestern früh trafen als liebe Gäste

---

„Todt!" murmelte er für sich. „Todt! Mein Liebling starb, und ich war nicht bei ihr, um ihren letzten Seufzer zu empfangen!"

Er konnte es nicht begreifen. Er war ganz betäubt und verwirrt von dem Schlage.. Er konnte nicht glauben, daß es wirklich so war; vor zwei Tagen hatte er sie noch gesehen, und da war sie gesund gewesen. Aber da stand die Notiz und starrte ihm entgegen. „O, es muß ein schrecklicher Irrthum sein," dachte er, „irgend ein Mißverständniß, das leicht aufzuklären war!"

Wie lange er so dagesessen hatte, wie an den Stuhl festgebannt, ohne den Fortgang der Zeit zu betrachten, ist nicht zu sagen; aber er wurde endlich durch das Eintreten Austin Bertram's aufgerüttelt, der, nachdem er auf sein wiederholtes Klopfen keine Antwort erhielt, ebenfalls mit einer Zeitung in der Hand in das Zimmer trat.

„Vavasour," sagte er, als der junge Mann noch immer unbeweglich sitzen blieb, und trat auf ihn zu und berührte ihn am Arme.

Francis schaute mit starrem Blicke empor und Bertram betrachtete die Zeitun, die auf seinen Knieen lag.

„Ah, ich sehe, Sie haben es gelesen," sagte Bertram in theilnahmsvollem Tone.

„Gelesen! Was gelesenen? entgegnete Francis.

„Die Todesanzeige der armen Lady Nortonshall. Ach, ich dachte nicht, daß ich sie nie wiedersehen würde. Es kam sehr plötzlich."

Mit einem Satze sprang Francis von seinem Stuhle auf.

„Plötzlich?" rief er aus. „So ist es also wahr?"

„Natürlich ist es wahr," anwortete der Andere in überraschtem Tone. Die Nachricht ist bereits in der ganzen Stadt verbreitet."

„Barmherziger Gott!" rief Francis aus und dann brach er zusammen und auf seinen Stuhl zurücksinkend, fing er an, heftig und leidenschaftlich zu weinen, während Austin Bertram daneben stand und ihn mit schlecht verhehltem Hohnlächeln betrachtete."

„Aber so beruhigen Sie sich doch!" sagte er endlich, einen tröstenden Ton annehmend, der Francis jedoch erzwungen vorkam. „Sie dürfen sich Ihrem Schmerze nicht so hingeben. Ich hatte keine Ahnung, daß es Sie so berühren würde."

„Wirklich nicht?" sagte Francis bitter. „Wirklich nicht? Nein, ich glaube nicht, daß Sie die Tiefe eines Kummers, wie der meinige ist, ermessen können. Und dennoch hätten Sie wissen sollen, wie sehr mich diese Nachricht erschüttern werde. Sie wissen, daß sie meine ganze Welt war, Bertram. Theurer, als alle meine Hoffnung auf die Seligkeit. Nicht zu ahnen, daß diese Nachricht mich ergreifen werde! O, Alma, mein Liebling, meine verlorene Geliebte! Aber ich will es selbst jetzt noch nicht glauben," fuhr er fort, vom Stuhle aufspringend. „Es ist eine Lüge, ein entsetzlicher Irrthum, sie ist nicht todt."

„Ich fürchte, Sie werden zur Ueberzeugung gelangen, daß es leider kein Irrthum ist," entgegnete Bertram. „Ich kam gestern herein, als ich die Geschichte gehört hatte, aber Sie waren nicht zu Hause und als Sie dann später kamen, wollte ich Ihre Nachtruhe nicht stören. Ich sah, daß Sie nichts von der Sache gehört hatten."

„Nein, es traf mich heute Morgen wie ein Donnerschlag. Ich war gestern Abend in Bay'swater."

„Bei Claudia?"

„Ja. Sie ist sehr krank — ernstlich, wie ich glaube."

„Ein Unglück kommt selten allein," versetzte Bertram.

„Halten Sie ihre Krankheit für gefährlich?"

„Ich fürchte leider; die arme Claudia! Sie darf Niemanden sehen noch sprechen und die alte Dorothy schien seltsam aufgeregt und verwirrt zu sein. Sie wollte kaum so lange verweilen, um mit mir zu sprechen."

„Ich habe bemerkt, daß Claudia sehr leidend ausgesehen hat seit ihrer merkwürdigen Vertraulichkeit mit Lord Nortonshall. Es steckt mehr hinter ihrer Krankheit, als sich so oberflächlich beurtheilen läßt, glaube ich."

„Der Fluch des Himmels soll ihn treffen!" rief Francis aus.

„Wen? Nortonshall? Da stimme ich von ganzem Herzen bei. Wir sind zwar das, was die Welt Freunde nennt, aber ich muß gestehen, daß ich durchaus keine Bewunderung für den Lord habe."

„Er ist ein Elender — ein erbärmlicher Schurke. Claudia hatte mit ihrem Argwohn doch Recht."

„Argwohn?"

„Ja. Hören Sie mich an, Bertram. Es ist kein natürlicher Tod, den Alma gestorben ist."

„Was meinen Sie?"

„Ich meine, daß er sie ermordet hat."

„Unsinn! Francis. Es ist ein Glück, daß Niemand außer mir Sie so etwas sagen hört. Mord ist ein verhängnißvolles Wort, um es mit dem Namen irgend eines Mannes in Verbinduug zu bringen. Ueberdies, welchen Grund zu einer solchen That könnte er haben?"

„Grund genug; er wollte sie los sein. Ah, Claudia, Deine Befürchtungen waren nicht grundlos! Herzschlag! Nein, nein, ich bin durch eine so greifbare Lüge nicht zu täuschen. Sie ist vergiftet worden mit irgend einen Trank der keine Spuren seines tödtlichen Wirkens zurückläßt!"

„Francis, Sie rasen. Die Menschen vergiften einander jetzt nicht so leicht und heimlich, wie in jenen alten Tagen, wo der Duft einer Rose oder der einem Freunde gegebene Händedruck eine Beförderung in's Jenseits enthalten konnte. Beruhigen Sie sich und geben Sie Ihrer Meinung nicht allzulaut Ausdruck, oder Sie werden einen Sturm aufwühlen, den Sie nicht so leicht beschwichtigen können."

Er schaute Francis scharf an, während er sprach, aber der junge Mann beachtete ihn nicht. Er hatte sich wieder gesetzt und starrte unverwandt auf die Worte in der Zeitung, die ihn mit so furchtbarer Gewalt getroffen hatten.

„Lassen Sie mich jetzt allein, Bertram," sagte er, „wenigstens für eine Weile, daß ich die Sache überdenken kann. Ich sehe die Buchstaben, aber ich kann die Worte nicht glauben, welche sie bilden. Mir ist, als ob ich irgendwie die Ursache von alledem wäre."

„Ja," murmelte Bertram, als er ihn verlassen und die Thür hinter sich geschlossen hatte; „ja, Du bist auch theilweise die Ursache von Allem, mein junger Freund; aber ich ahne, daß eine neue Liebe den größern Antheil daran hat. So hast Du es endlich gethan, Lord Nortonshall," murmelte er, als er die Treppe hinaufging, „und geschickt angestellt noch dazu. Aber ich habe Dich in der Hand, wie sicher Du Dich auch dünkst. Ich glaube, ich könnte es verrathen, wie Alma zu ihrem Herzleiden kam und ich darf es wagen von meiner Kenntniß Gebrauch zu machen, wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet. Jasper Glosson ist zu viele Jahre todt, um mir zu schaden, und ich fürchte keinen anderen Menschen."

Und so ging Austin Bertram fort, Bosheit im Herzen hegend; aber welche Pläne er auch in Bezug auf Lord Nortonshall hatte, sie sollten vereitelt werden. Ein mächtigerer Feind, als er, war dem Lord auf der Spur und ereilte ihn mit seiner Rache. (Fortsetzung folgt.)

zwölf Schützen aus Marienwerder zum Schützenfeste ein. Gestern Abend, wo zum Schlusse des Festes ein Feuerwerk abgebrannt wurde, hatte sich eine kolossale Menschenmasse in den Schießhausgarten zusammengepreßt.

— Gestern rückte die hier garnisonirende 6. Kompagnie des 5. Fuß-Artillerie-Regiements zur Schießübung nach Glogau ab. Dieselbe wurde mit dem Musikchor des 44. Inf.-Regiments zum Fährplatz geleitet.

— Aus dem Kreise Stuhm, 24. Juli. In dem kgl. Rhedoser Forst fand in vergangener Woche ein Waldbrand statt. Glücklicherweise bemerkten Besitzer in Bönhof von dem Zimmer des Amtsvorstehers aus den Rauch, und es gelang, das Feuer durch Ziehen von Gräben und Bewerfen mit Erde alsbald zu löschen. Nur der Unterwuchs auf einer Fläche von 15 Quadratruthen im Schutzbezirk Karlsbad ist niedergebrannt. (G.)

— Wie die „Lehrerztg." mittheilt, sind jetzt in der Provinz Preußen zusammen 25 staatliche Kreis-Schul-Inspectoren angestellt, von denen je 5 auf die Regierungs-Bezirke Danzig und Marienwerder, 11 auf den Regierungs-Bezirk Gumbinnen kommen. Im ganzen preußischen Staate beträgt die Zahl der staatlichen Kreis-Schul-Inspectoren gegenwärtig 155.

Pelplin 24. Juli. Der Bischof v. d. Marnwitz ist aus Marienbad, daß ihm außerordentlich gute Dienste gethan, wieder zurückgekehrt. Die Kur ist ihm vorzüglich bekommen und erfreut er sich trotz seines hohen Alters von 82 Jahren einer guten Gesundheit.

Danzig, 25. Juli. Abermals hat unsere Stadt den Tod eines ihrer hervorragendsten Beamten zu beklagen. Nach schweren Leiden ist gestern Abend 7 Uhr der Herr Bürgermeister Meckbach verschieden. Die Bürgerschaft unserer Stadt wird dem Heimgegangnen, der mit einer seltenen Hingebung für das Gemeinwohl sorgte, ein dankbares Andenken bewahren. Die Beerdigung wird Sonntag früh 8 Uhr erfolgen.

— Welche traurige Wirkung das Pferdeausfuhrverbot auf den ostpreußischen Pferdehandel äußert, ergiebt sich aus einem Privatbericht über den Verlauf des kürzlich abgehaltenen Wehlauer Pferdemarktes, welcher der „Voss. Ztg." zur Verfügung gestellt wird. In demselben heißt es: „Circa 7000 gute Pferde waren auf dem Markt, nicht der dritte Theil wurde verkauft und natürlich zu $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Preisen. Bei der Remontegestellung in Wehlau, die einige Tage vorher war, wurden 158 Stück zum Kauf gestellt. Major von A. konnte aber nur 21 Stück nehmen, da er sonst an anderen Orten gar nichts kaufen kann. Natürlich drückt das auch den Preis. Aus Rußland, wo das Ausfuhrverbot für Pferde seit 4 Monaten besteht, sind per Bahn in Wehlau zum Markte 624 Pferde angekommen, die natürlich à tout prix verkauft wurden."

Hassan Pascha.

Eine Besichtigung des in Nikopolis gefangenen Hassan Pascha schildert folgender Brief eines Spezial-Berichterstatters der wiener Presse vom 19. Juli:

„Wollen Sie Hassan Pascha sehen?" Mit diesen Worten empfing mich heute einer meiner Freunde bei der Morgen-Visite, die ich ihm abstattete. Ohne gerade eine offizielle Persönlichkeit zu sein, weiß er doch stets das Neueste und da er eben keine wichtigere Beschäftigung hat, so ist er recht froh, wenn ihm die Tagesereignisse Zerstreuung, gepaart mit etwas Emotion, bringen. Doch nicht um Hassan Pascha zu sehen, sondern um die Haltung des Publikums bei seiner Ankunft zu beobachten, nahm ich die Einladung an und wir fuhren um ½11 Uhr Vormittags zum Bahnhof Filaret.

Die offiziellen Persönlichkeiten auf dem Bahnhofe, der Direktor und der Stationskommandant, wußten nicht das Mindeste, daß der nächste Train den gefangenen Pascha bringen werde, aber die in der Nachbarschaft des Bahnhofes wohnenden Frauen hatten erfahren — Gott weiß, wie sie das angestellt — daß heute gefangene Türken kommen. Wir fanden deßhalb auf dem Bahnhofe sehr viele Frauen, und da die Ankunft des regelmäßigen Personenzuges von Giurgewo bevorstand, auch eine Menge von Personen, die sich gewöhnlich zum Empfange des Zuges einstellen: Bahnbeamte und Bedienstete, Kutscher (Birzsari), Lastträger (Hamals) u. dgl. m. Die Frauen drängten sich diesmal ganz besonders vor. „Wie sieht so ein Pascha aus, der viele Weiber hat?" — Es ist ganz natürlich, daß sie neugierig waren! Besondere Vorkehrungen zum Empfang des Gefangenen waren nicht getroffen, man sah keine russischen und keine rumänischen Offiziere, keine Soldaten, keine Polizisten; es war Alles comme à l'ordinaire!

Der Zug kam und Alles drängte sich zum ersten Personenwagen erster Klasse. Ein russischer Lieutenant stieg aus und ihm folgte ein Türke. Hätte er nicht Epauletten auf seinem Jaquet gehabt, man hätte ihn nie für einen Offizier gehalten, so gar nichts Militärisches war in seinem Aussehen und in seinem Auftreten. —

Hassan Pascha ist ein wahrer Riese von Gestalt, er überragt um Kopfeslänge Alle, die um ihm stehen; seine breiten Schultern, seine riesigen Hüften stimmen ganz zu seiner Körpergröße, aber er tritt nicht mit festem martialischem Schritt auf, sein Gang ist breit und schleppend und das beeinträchtigt die Wirkung, die seine Gestalt hervorruft. Sein Kopf ist ein wahrer Typus und verdiente, einem Bildhauer oder Maler als Modell zu dienen: hohe Stirn, große Augen, kühn gebogene Nase, ein voller, etwas üppiger Mund und ein kräftiges Kinn, das ovale Gesicht umrahmt von dichtem, aber nicht langem schwarzen Barthaar, das Haupthaar kurz und mit dem Fez bedeckt.

Obwohl Hassan Pascha zu lächeln scheint, indem er durch die ihn anstarrende Menge schreitet, hat doch seine Miene nichts Freundliches, sein kalter Blick verräth Grausamkeit, wie sein Mund Genußsucht. Behäbig schreitet er durch die Halle, vor ihm trägt man seinen Mantelsack, sein Bärenfell und sein Sattelzeug, er selbst trägt eine Blechbüchse mit rumänischem Tabak.

Sein russischer Begleiter hat ihn verlassen und frei geht er zum Ausgange des Bahnhofes; dort erwartet ihn sein Führer wieder, ladet ihn ein, in eine Kalesche zu steigen, und führt ihn zum General Katalai. Hier ist ein Mahl für Hassan Pascha bereitet und Abends fährt er im Waggon de lit nach Paschkani, dann über Jassy nach Kischinew.

Die Kleidung des türkischen General war eine geradezu nachläßige. Eine graue Jacke mit goldenen Achselklappen und zwei Sternen als Distinktionszeichen, eine braune Pumphose und ein Paar Reiterstiefel, all dies aber nicht in schönstem Zustande. Wie er so durch die Menge schritt, hätte er wohl Niemandem Respekt abgerungen. Allein die russischen Offiziere erzählten, daß sich sein Korps wacker von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geschlagen hat. Wenn ich mir Hassan Pascha so recht besehe, glaube ich aber nicht, daß er im Kampfe mit dabei gewesen ist. Er wird wohl nur von seinem Konak aus kommandirt und den armen Soldaten den Ruhm des Tages, aber auch die Opfer gelassen haben. Die Türken haben tapfer gefochten, das bezeugt nicht nur die Dauer des Kampfes, sondern auch die Zahl der todten und verwundeten Russen, die die Wahlstatt bedeckten. Sie wird mit 2000 angegeben, sonach wird der Tag von den Russen nicht unterschätzt.

Erst nachdem Hassan Pascha sich vollständig umzingelt sah und jeder Versuch sich durzuschlagen vergeblich war, schritt er zu Kapitulation, lieferte seinen Säbel an den Parlamentär aus und bot die Uebergabe an. Unter den Klängen der russischen Hymne zog General Krüdener mit seinem Korps ein; die türkischen Soldaten hatten die Waffen gestreckt und wurden als Kriegsgefangene dem russischen General vorgeführt. Sie waren in so elendem Zustande, daß man ihnen von Seite der Russen Stiefeln, einigen auch Röcke geben mußte. Die Leute haben weder Sold erhalten, noch war für ihre Beköstigung genügend gesorgt, selbst die Munition war nicht für einen längeren Widerstand hinreichend! Zweiundsiebzig Kanonen (nicht 40) fielen den Russen in die Hände nebst den beiden zerschossenen Monitors. Hassan Pascha erträgt seine Gefangenschaft ganz gleichmüthig — im russischen Lager aber herrscht große Freude, und General Krüdener beeilte sich, dem Kaiser zu telegraphiren: Ich bin glücklich, Eure Majestät melden zu können: Nikopolis liegt zu Füßen Eurer Majestät!"

Verschiedenes.

— Ein Pariser Theater-Abend. Das Theatre français nahm vorgestern Beaumarchais' „Barbier von Sevilla" wieder in sein Repertoire auf, das Publikum begleitete die Stellen, in denen man eine Anspielung auf die Zeitereignisse suchen konnte, mit demonstrativem Beifall, so z. B. als Bartolo sagte: „Das fehlte gerade noch, daß alle Welt Recht hätte; wozu hätten wir dann die Obrigkeit?" Und ein anderes Mal: „Was hat denn unser Jahrhundert so Gutes hervorgebracht, daß man es beständig rühmt? Nichts als dummes Zeug: Die Gedankenfreiheit, die Gesetze der Anziehungskraft und Elektrizität, den Geist der Toleranz, die Impfung, das Chinin, die Encyklopädie und die Theaterstücke." Der wackere Basilio erfreute sich noch besonderen Hohnes. Nun befand zufällig der Herzog v. Broglie sich im Theater und diese Störungen der „moralischen Ordnung" schienen ihm gar nicht zu gefallen. In einem Zwischenakt lehnte er sich mit ganzen Oberkörper über die Brüstung der Parterre-Loge, die ihn bis dahin verborgen hatte, und ließ einen mißvergnügten und hämischen Blick über den ganzen Saal schweifen. Sofort erhob sich von allen Seiten so heftiges Murren, alle Köpfe wandten sich mit einem so unzweideutigen Antipathie nach der Loge, daß der Herzog erblaßte und sich eiligst zurückzog, um den ganzen Abend nicht mehr gesehen zu werden. Und dies geschah nicht etwa in einem Vorstadttheater, sondern in dem ersten und einem der vornehmsten Schauspielhäuser von Paris.

Als am 21. im Theater Français der „Barbier von Sevilla" Beaumarchais' abermals zur Aufführung kam, hatte der Kultus- und Unterrichts-Minister Brunet ganz dasselbe Schicksal, wie am 18. d. der Herzog von Broglie. Bei allen anzüglichen Stellen winkte das Publikum ihm zu und selbst die Schauspieler machten sich eine Freude daraus, solche Anspielungen tüchtig zu betonen.

Locales.

— **Zum 4. August.** Es war, wie bekannt, die Absicht des Comitee's, welches für die Errichtung eines Denkmals gebildet ist, das der Erinnerung an die Angehörigen der Stadt und des Kreises gewidmet werden soll, die in dem letzten französischen Kriege ihr Leben geopfert haben, den Grundstein zu diesem Denkmal am 4. August d. J. zu legen; die Absicht ist aus mehreren, von uns schon früher mitgetheilten Gründen vorläufig aufgegeben und die Grundsteinlegung bis in das nächste Jahr verschoben. Aber die Erinnerung an den zwar schweren aber doch an Glück, Ehre und segensvollem Erfolge reichen Krieg von 1870/71 ist noch zu lebendig, als daß der 4. August, an welchem Tage bei Weißenburg in Elsaß die erste Schlacht geliefert und der erste Sieg von den Deutschen errungen wurde, sang- und klanglos vorübergehen sollte. Es wird also für alle, denen es noch deutlich in der Erinnerung liegt, mit welcher bangen Spannung vor 7 Jahren Alle den Nachrichten vom Rhein engegensahen, und mit welchem Jubel die Botschaft von dem ersten am 4. August gewonnenen Siege bei Weißenburg aufgenommen und gefeiert wurde, lieb sein, daß trotz der verschobenen Grundsteinlegung auch bei uns des Sturmes auf die Weißenburger Höhen festlich gedacht werden soll, zumal in diesem ersten Kampfe auch die ersten jungen Helden aus unserer Stadt ihr Leben für das Vaterland geopfert haben. Der Krieger-Verein beabsichtigt an diesem Gedenktage ein Concert zu veranstalten, dem die Aufführung zweier Lustspiele und die Darstellung lebender Bilder folgen soll. Der durch diese Unternehmungen erreichte Reinertrag soll den Fonds des Denkmals für die 1870/71 aus Kreis- und Stadt Thorn Gefallenen überwiesen werden. Wir machen jetzt schon auf diese Veranstaltung aufmerksam und hoffen, daß durch freudiges und allgemeines Zusammenwirken Aller der Zweck in recht vollem Maaße erreicht.

— **Aenderung im polnischen Gerichtsverfahren.** Für Geschäftsleute, welche Verbindungen nach Polen haben, wird die Thatsache so neu wie unerfreulich sein, daß Zwangsmaßregeln gegen polnische Unterthanen auf Grund des rechtskräftigen Erkenntnisses eines preußischen Gerichtshofes seitens der polnischen Behörden nicht als zulässig erachtet werden. Bis in die neueste Zeit hinein wurden Requisitionen inländischer Gerichte wegen Exekution durch die betreffenden deutschen Konsulate den dortigen Behörden übermittelt und von letzteren, wenn auch etwas langsam, so doch nach Wunsch erledigt. In einer jüngst ergangenen Zuschrift des deutschen Konsulats zu Warschau theilt nun aber dasselbe dem hiesigen Prozeßrichter plötzlich mit, daß in einem speziellen Falle, zugleich künftige präjudizirend, das Warschauer Civil-Tribunal die Zwangsvollstreckung gegen einen dort wohnhaften Verklagten auf Grund eines Erkenntnisses des Berliner Stadtgerichts abgelehnt und diesen von dem bisherigen Verfahren durchaus abweichenden Bescheid dahin motivirt hat, daß polnische resp. russische Staatsbürger überhaupt nur den russischen Landesgesetzen unterworfen sind, mithin nicht Maßregeln, welche rechtliche Folgen ausländischer Gesetze sind, ausgesetzt werden können. Um gegen in Polen wohnhafte Schuldner Zwangsvollstreckungen bewirken zu könnnen, bedarf es in Zukunft also des rechtskräftigen Erkenntnisses eines polnischen Gerichtshofes; mit welchem in Verbindung zu treten es erst wieder der Vermittelung eines dortigen Advokaten bedarf.

Bei den zahlreichen und sehr verschiedenartigen Verbindungen in welchen Geschäftsleute aus unserer Stadt und deren Umgegend mit Bewohner von russisch Polen stehen, haben wir die vorstehende Mittheilung auch für unseren Leserkreis für hochwichtig erachtet und sie deshalb aus dem „Berl. Tgbl. Nr. 169 unverändert aufgenommen. Die Verantwortung für die Richtigkeit der angegebenen Thatsache müssen wir natürlich unserer vorbezeichneten Quelle überlassen.

— **Asphaltirung.** Mit Genugthuung nehmen wir Notiz davon u. machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wieder die Besitzer von 3 nebeneinanderstehenden Häusern an der Ostseite des altstädtischen Marktes, die Herren Mazurkiewicz, Moritz Meyer u. Scheda den Raum zwischen ihren Häusern und den Granittrottoir haben mit Asphalt belegen lassen. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses neue Beispiel recht viele Nachfolger finden möge; die Hausbesitzer selbst erlangen dadurch den Vortheil, daß das Eindringen des Regen- und besonders des Schnee-Wassers in das ihren Grundstücken zunächst liegende Erdreich, und damit dessen Einziehen und Uebergang in die Mauern der Keller und Parterre-Räume verhindert, diese also trocken erhalten werden.

— **Leiche gefunden.** Wie wir hören ist am 29. Morgens in der Wasserstrecke zwischen der eisernen und der hölzernen Brücke auch die Leiche des zweiten in Folge seiner Unvorsichtigkeit am 24. ertrunkenen Soldaten gefunden und nach der Todtenkammer des Garnison-Lazareths geschafft worden.

Briefkasten.

Eingesandt.

Ultimo. Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß der in der gestrigen Nummer annoncirte „Aufruf", nicht von mir ausgegangen ist. R. Lorentz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 25. Juli.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1393,00 G.
Oesterreichische Silbergulden — — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 213,10 bz.

Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt war nur wenig belebt. Ein besonderes Interesse bot die rapide Steigerung des Preises für Weizen auf die laufende Sicht, zumal die vorgenommenen Deckungen nicht von größerer Ausdehnung waren. Die Preise für spätere Termine profitirten dabei nicht — sie blieben zwar so ziemlich behauptet, schlossen jedoch in matter Haltung. Für Loco-Waare ist dagegen etwas mehr angelegt worden, soweit solche zu Kündigungszwecken verwandt werden konnte. Gek. 8000 Ctr.

Roggen zur Stelle hatte mäßigen Umsatz zu voll behaupteten Preisen im Terminhandel waren die Sichten bevorzugt, so daß der Werth dafür sich gut behauptete, während die Preise für spätere Lieferung sich eher ein Geringes niedriger als gestern stellten. Gek. 10,000 Ctr.

Hafer loco verkaufte sich ziemlich leicht, wogegen Lieferung nur wenig Beachtung fand. Die Preise sind gegen gestern ohne wesentliche Aenderung geblieben.

Rüböl hatte sehr geringen Verkehr zu dem ungefähr gestrigen Preise.

Für Spiritus trat der Begehr ziemlich rege hervor, in Folge dessen sich ein mäßig lebhafter Verkehr unter langsam anziehenden Preisen entwickelte. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 205—270 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 65 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,0 ℳ bz.

Danzig, den 25. Juli.

Weizen loco in Folge festerer lautenden auswärtigen Depeschen am heutigen Markte auch hier fester gehalten, wurde zu vollen gestrigen Preisen gekauft, doch war im Ganzen die Stimmung ruhig. Verkauft wurden 350 Tonnen bei schwachem Angebot und ist bezahlt für roth 127 pfd. 240 ℳ, bunt krank 126 pfd. 253 ℳ, hellfarbig 128 pfd. 260 ℳ, hellbunt 128/9 pfd. 270 ℳ, hochbunt 131/2 pfd. 275 ℳ pr. Tonne. Termine wurden theurer bezahlt. Regulirungspreis 260 ℳ.

Roggen loco abfallender russischer Qualität matt und im Preise nachgebend. Bezahlt ist für polnischen krank 120 pfd. 138 ℳ, russischen 119 pfd. 144 ℳ pr. Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 152 ℳ, unterpolnischer 164 ℳ. — Gerste loco russische Futter- 102 pfd. 115 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter zu 134 ℳ pr. Tonne gekauft. — Hafer loco polnischer 129 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen loco unverändert bei schwacher Zufuhr, nach Qualität von 304, 310, 312, 315, 316 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine August-September 320 ℳ Gd. Sept.-Oct. 325 ℳ Br. 320 ℳ Gd.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. Juli. (Lissack & Wolff).
Weizen fest ohne Zufuhr. Preise unverändert.
„ fein hochbunt 245—255 ℳ.
„ bunt-hellbunt 230—235 ℳ.
„ russische 205—210 ℳ.
Roggen bei stärkeren Angebot zu niedrigeren Preisen verkäuflich.
„ russischer 148—152 ℳ.
„ polnischer 165—168 ℳ.
„ neuer inländischer 172 bezahlt.
Hafer und Erbsen unbeachtet.
Rübsen in trockener Qualität bis 300 ℳ.
Rüb u. Leimkuchen 7,50—8,00 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 26. Juli 1877.

		25./7. 77.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	213—70	213—10
Warschau 8 Tage	213—50	212—80
Poln. Pfandbr. 5%	60	63—40
Poln. Liquidationsbriefe	55—40	55—60
Westpreuss. do 4%	93—60	93—60
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	165	164—10
Disconto Command. Anth.	96—75	95—75
Weizen, gelber:		
Juli-August	234	225
Sept. Okt.	222	223
Roggen:		
loco	151	151
Juli	151—50	151—50
Juli-August	151	151
Sept.-Okt.	151	151
Rüböl.		
Juli	70	71—40
Septbr.-Octbr.	68—50	70
Spiritus.		
loco	50	50
Juli-August	49—70	49—80
Aug.-Septbr.	49—70	49—80
Wechseldiskonto	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 26. Juli 5 Fuß 10 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum ist vom Ocean näher gerückt und liegt noch im Nordwesten von Großbritannien. Die Luftdruckvertheilung ist sehr regelmäßig bei schwachen Gradienten, die Winde sind in Mitteleuropa an der Küste schwach bis mäßig, am Kanal westlich, an der deutschen Küste südlich bis südöstlich, im Binnenlande leicht und umlaufend bei vielfachen Windstillen. Wetter fast überall heiter, sehr warm und schwül. Im westlichen Küstengebiete und in Südwest-Deutschland fanden Nachts und Morgens vielfach Gewitter statt.

Hamburg, den 24. Juli.
Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 25. Juli 5 Uhr 15 Min. Nachm.

Warschau, 25. Juli. Wasserstand gestern Mittag 7 Fuß 5 Zoll, heute 7 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zweck der Revision und Ergänzung der Liste der Feuerlöschmannschaften werden Männer im Lebensalter von 20 bis 40 Jahren, welche als Spritzenmänner u. s. w. eintreten wollen, aufgefordert sich

vom 27. bis incl. 31. d. Mts.

Vormittags von 9 Uhr ab im Polizeikommissariat zu melden

Thorn, den 26. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Im Sommer-Theater des Volksgarten.

Schwiegerlings Kunstfiguren-Theater.

Heute Freitag wiederholt

Doktor Faust.

Volkssage in 3 Akten.

Hierauf:

neues Ballet nebst Tableau.

Anfang 8 Uhr Abends.

Mit Bezug auf die Annonce des Organisten a. D. **Damski** in Nr. 171 dieser Zeitung nehme ich Veranlassung zu erklären, daß derselbe die in Rede stehende Vollmacht auf unreelle Weise erworben und dieserhalb auch bereits entsprechende Anträge bei der Königlichen Staatsanwaltschaft von mir gestellt sind.

p. **Damski** hat auch schon am 21. d Mts. die Vollmacht an mich zurückgeschickt, wodurch er unzweifelhaft den ungerechtfertigten Besitz derselben anerkannt haben dürfte.

Der mit dem Schneidermeister **Guminski** geschlossene Miethsvertrag hat, wie ich **ausdrücklich wiederhole**, keine Gültigkeit und sind die erforderlichen Schritte zur Annullirung desselben gethan.

Fernere etwaige öffentliche Erklärungen des p. **Damski** werde ich unberücksichtigt lassen, da bereits das Gericht die Entscheidungen in Händen hat.

J. Ploszinski,
Schmiedemeister.

Ein Exemplar d. Ztg. wird dem p **Damski** zugesandt.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Kinderhöfer Bier

neue Sendung; Qualität vorzüglich.

A. Mazurkiewicz.

Schweizerkäse

pr. Pfd. 80 Pf. und 1 M bei

Carl Spiller.

Himbeersaft,

diesjährige frische Füllung, von bekannter vorzüglicher Güte in Flaschen zu 1 Mk, 1 Mk 30 ₰. und 1 Mk 50 ₰.

Altstädtische Apotheke am Markt.

J. Mentz.

Kohlen

sowie sämmtliche Bau- und Dachdeckmaterialien, als

Kalk (gelöscht u. ungelöscht),

Cement,

Dachpappen,

Theer, Dachlack,

etc. etc

empfehlen gut und billig

Gebr. Pichert,

Brückenstraße 12.

Reclam's Universal-Bibliothek

Bis jetzt erschienen 890 Bändchen à 20 Pf. und sind in der Unterzeichneten stets auf Lager.

6 Bändchen für 1 Mark.

Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Roggen-Schrot (fein u. mittel), Erbsen, Hafer und Gersten-Schrot, Roggen-Futtermehl, Kleie und Griesmehl, Weizen-Futtermehl u. Ausharffel

stets zu haben in der Futterhandlung bei

Leopold Safian,

Culmerstraße im Hempler'schen Hause.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, bei Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den seit nun 17 Jahren als Hausschatz eingebürgerten L. W. Egers'schen Fenchelhonig.

Alleinige Verkaufsstelle in Thorn bei **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Wer lehrt gründlich

Kalligraphie?

pefl. Offerten unter M. 25 in der Exp. d Bl. erbeten.

Unser schon seit einer Reihe von Jahren in den meisten Familien allgemein beliebtes

Aecht Amerikanisches Kaffeeschrot

ist das beste im Handel befindliche Kaffeesurrogat. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträgliche Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnenkaffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.

In allen bessern Detail-Geschäften zu haben in Paqueten von 200 Gramm à 20 Pf.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dommerich & Co., Buckau-Magdeburg.

In diesen Tagen eröffne ich St. Pauli-Kirchstraße Nr. 6 eine

Augen-Heil-Anstalt

und bin dort täglich, Sonntag ausgenommen, von 9—10 Vorm und 3—5 Nam. zu consultiren.

Augenkranke, die in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich gef. vorher an mich wenden.

Zu gleicher Zeit eröffne ich Wallischei Nr. 93 eine

Augen-Heil-Anstalt

für Arme und werde dort täglich von 12—1 Nachm., Sonn- und Festtage ausgenommen, arme Augenkranke unetgeltiich behandeln, auch unter Umständen denselben Medikamente unentgeltlich verabreichen. — Alles Nähere ist in dieser Anstalt selbst zu erfahren.

Posen, im Juli 1877.

Dr. R. v. Wicherkiewicz,
Augen-Arzt.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Berliner Stahlblech-Roll-Jalousien-Fabrik

Voss, Mitter & Co.

(Inhaber M. G. Mitter),

Berlin N., Schul-Strasse Nr. 7,

Erfinder des Patent-Träger-Wellbleches, Lieferanten der Kaisl. Deutschen Reichs-Regierung und vieler Eisenbahn-Gesellschaften, empfehlen:

Diebessichere Stahlblech-Roll-Jalousien für Thüren, Schaufenster etc.

Diebessichere Roll- und Schiebethore

aus Wellblech für Magazine, Lokomotiv- und Güterschuppen etc.

Vollständige Billet-Schalter

mit Stahlblech Roll-Jalousien für Eisenbahnen und Post-Anstalten nach Vorschrift des kaiserlich deutschen Generl-Post-Amtes.

Feuersichere und einbruchsfeste Fußböden und Wände, gepanzerte Kassen-Locale, freitragende, feuerfeste, eiserne Dächer etc.

In allen Städten, wo wir noch nicht vertreten sind, werden **Agenten,** welche bereits in der **Baubranche** thätig, angestellt.

Illustrirte Kataloge

mit Zeichnungen und Referenzen über gelieferte Arbeiten, sowie Preis Courante gratis und franco.

Tischlern gewähren wir Rabatt.

Dopp. Grätzer

pro Fl. 10 ₰. **Carl Spiller.**

In **Ostaszewo** bei Thorn stehen

30 Böcke,

Rambouillet-Merino, groß, stark und wollreich, preiswürdig zum Verkauf.

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc, erhielt wie auf allen früheren Weltausstelluugen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis. Verkauf in Thorn bei: **L Dammann & Kordes, Friedrich Schulz u** Conditor **Tarrey.**

Dachpappe, Theer,

in Ausverkauf billigst bei

Carl Spiller.

Krafteinreibung.

Unsere Krafteinreibung (von **Dr. Werner** amtlich geprüft) ist eine **heilkräftige** Einreibung für **schwächliche Kinder.** Namentlich wird dieselbe zur **Kräftigung** der **Gelenke,** und zur **leichteren** und **schnelleren** Erlernung des **Laufens,** und bei **englischer Krankheit** mit Erfolg angewendet Pr. 1/1 **Flasche. 1 Mark.** Gebrauchsanweisung gratis und franco.

M. & H. Sachs, Lieferanten Königl. Militärbeh. chem techn. Fabr.

Berlin SO. 164 Köpnickerstraße 164.

Essig.

Den anerkannt gesündesten und feinsten Essig bereitet man sich ohne Mühe aus

Pasteurs Essig-Essenz

(Essence de Vinaigre Pasteurs)

durch Verdünnen mit Wasser. Dieser **Essig schützt Eingelegtes vor Verderben und wird nie trübe.** 1 Flacon zu 10 1/1 **Wfl. Essig** wird mit **1 Mark** verkauft. **Directer Versandt von 4 Flacons. Für Stadt** und **Land** ein **unschätzbarer Artikel!** Depots für **Thorn** und **Exporteure** nach **Rußland** werden gesucht.

Max Elb,
Dresden

---

25 höchst pikante

Photographien, 3 Mk, versendet **A. Wendland,** Berlin C., Fischerbrücke 5.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht

B. Unruh.

Polytechnische Schule zu Langensalza.

Das Wintersemester beginnt **am 8. October,** desgleichen der Vorbereitungsunterricht für den einjähr. Freiwilligendienst; der unentgeltliche Vorbereitungscours fängt **am 1. September** an. Die Immatriculation für die Maschinen- und Mühlenbau-Abtheilung findet **am 6.** für die Bau- und Ingenieur-Abtheilung **am 7. October** statt. Prospecte frei durch den **Director.**

Dr. Kirchner.

Zur Herbstsaat

empfhelen unser Lager von Dungmitteln aller Art: aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. C., Superphosphate und Ammoniak-Superposphate von Emil Güßefeld in Hamburg, Knochenmehl ff., gemahl. und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kalisalz 2c. 2c. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen.

Kupferschmiedestraße 8, „Zum Zobtenberge".

Paul Reimann & Co.,

Generaldepot für Schlesien

von aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. Co. 2c, 2c.

Tüchtige

Agenten und Repräsentanten

werden für einen

Hauptkonsum-Artikel

gesucht. Gefl. Franco-Offerten in deutscher, französischer oder englischer Sprache erbittet man unter H. 41554 an **Haasenstein & Vogler** Annoncen-Expedition in Köln.

!! Russen, Russen Schwaben und keine Wanzen mehr!!

Wie man solche ohne jede weitere Ausgaben einfachst wegbringt, erfährt man gegen Einsendung von nur 1 M. in Briefmarken durch

Walliczeck, Lipinen, Oberschlesien.

Wiederaufleben der gesunkenen

Lebenskräfte.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Hautfunctionen, Befreiung von allen Leiden. Das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit" ist für 1 M. von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6 zu beziehen.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, das Barbiergeschäft zu erlernen, kann sofort eintreten bei

F. Behnke, Gerechtestr. 138

---

1 möbl. Zimmer sogl. zu vermiethen Breitestraße 444 vorn.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Verschlungene Wege

oder:

Die Tochter der Irrsinnigen.

Erzählung von Wilhelm Koch.

150 S. broch. — Preis 75 Pfg.

Die erste Aufl. (1500 Expl.) dieser höchst spannenden und interessanten Novelle, welche auch die „Thorner Zeitung" vor einiger Zeit gebracht hat, wurde binnen 8 Tagen vergriffen.

Köln im Juli 1877.

Chr. Gehly'sche Buchdruckerei.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; — ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** auch brieflich: **Voigt** Arzt in **Croppenstedt.**

Dicke Milch.

Carl Spiller.

Ein Glasergeselle

kann sofort eintreten bei

A. Wolff in Marienwerder.

1—2 Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung bei den Arbeiten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Trauring,

gez. **H. F. 1873,** verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben; Tuchmacherstr. 184. Vor Ankauf wird gewarnt.

Dienstag gegen Abend ist ein **Knabenstiefel** verloren gegangen abzugeben bei der Osthändlerin an der Ecke der Putzhandlung von **Leiser.**

---

1 Wohn., 6 Zimmer, Butterstr. 144.

---

1 möblirtes Vorder-Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 118.

Wohnungen sind zu verm. Bromb. Vorstadt bei **Abraham.**

Altthornerstr. 231, 3 Tr., eine Familienwohn. nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen.

Wiesers Kaffeehaus

sind billig möblirte Zimmer zu verm.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermiethen. Näheres Culmerstraße 343 1 Treppe hoch.

ANNONCEN-ANNAHME

für **alle hiesigen** und **auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,

Vertreter:

Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.